

Lese-Predigt für den 3. Sonntag nach Epiphania
24. Januar 2021 – für die Kirchenregion Angeln-Süd
Pastor Christoph Tischmeyer
Kirchengemeinden Thumbby-Struxdorf und Tolk

Gebet

Gott,
unsere Seele dürstet nach dir, nach dem lebendigen Gott.
Schenk uns dein Wort,
damit es *unsere* Worte beflügelt und vertieft.
Schenk uns deine Nähe,
damit sie unseren Alltag wärmt und heilt.
Schenk uns deinen Geist,
damit er unsere Gedanken befruchtet und leitet.
Wie du es bei Jesus Christus getan hast,
der lebt - heute und in Ewigkeit.
Amen

Predigttext aus dem Buch Rut 1, Verse 1 – 19a (BaBi)
- Die Familie von Noomi im Land Moab -

Es war zu der Zeit, als Richter in Israel regierten.
Wieder einmal herrschte Hunger im Land.
Da verließ ein Mann die Stadt Betlehem in Juda.
Er wollte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine Zeit lang
im Land Moab leben.
Der Mann hieß Elimelech und seine Frau hieß Noomi.
Seine beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon.
Sie gehörten zur Großfamilie der Efratiter, die aus Betlehem im
Land Juda kam.
Sie gingen nach Moab und ließen sich dort nieder.

Da starb Noomis Mann Elimelech, und sie blieb mit ihren zwei
Söhnen zurück.
Die beiden heirateten Moabiterinnen.
Eine hieß Orpa und die andere Rut.
Ungefähr zehn Jahre lang wohnten sie in Moab.
Dann starben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon.
Noomi blieb allein zurück, ohne Söhne und Mann.

Noomi nimmt Abschied von Moab

Noomi machte sich auf und zog aus Moab weg,
zusammen mit ihren Schwiegertöchtern.
Sie hatte dort nämlich erfahren,
dass der HERR sich um sein Volk kümmerte
und ihm Brot gab.
So verließ sie den Ort, an dem sie gelebt hatte.
Die beiden Schwiegertöchter begleiteten sie auf dem Weg
zurück ins Land Juda.
Unterwegs sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern:
»Kehrt um! Geht zu euren Müttern zurück!
Der HERR soll euch genauso lieben, wie ihr die Verstorbenen
und auch mich geliebt habt.
Er soll dafür sorgen, dass ihr ein neues Zuhause findet
bei neuen Ehemännern.«
Noomi küsste die beiden. Aber sie weinten laut
und baten Noomi:
»Lass uns mit dir zu deinem Volk zurückkehren!«
Doch Noomi erwiderte: »Kehrt um, meine Töchter!
Warum wollt ihr mit mir gehen?
Ich kann keine Söhne mehr zu Welt bringen,
die euch heiraten würden.
Kehrt um, meine Töchter! Geht!

Ich bin einfach zu alt für eine neue Ehe.
Selbst wenn ich es nicht wäre – wenn ich noch heute
Nacht mit einem Mann schlafen und danach Söhne zur Welt
bringen würde:
Wollt ihr wirklich warten, bis sie groß sind?
Wollt ihr euch so lange einschließen
und mit keinem Mann verheiratet sein?
Nein, meine Töchter!
Mein Schicksal ist zu bitter für euch!
Die Hand des HERRN hat mich getroffen.«
Da weinten die beiden noch lauter.
Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied.
Aber Rut blieb bei Noomi.

Rut geht mit Noomi nach Betlehem

Noomi sagte zu Rut: »Schau!
Deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem
Gott. Mach es wie sie: Kehr um!«
Aber Rut antwortete: »Schick mich nicht fort!
Ich will dich nicht im Stich lassen.
Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich.
Und wo du bleibst, da bleibe auch ich.
Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!
Wo du stirbst, da will auch ich sterben,
und da will ich auch begraben sein.
Der HERR soll mir antun, was immer er will!
Nichts kann mich von dir trennen außer dem Tod.»
Noomi sah, dass Rut entschlossen war, mit ihr zu ziehen.
Da hörte sie auf, es ihr auszureden.
So wanderten sie gemeinsam nach Betlehem.
(Amen.)

Predigt über Rut 1,1-19a

Wir haben hier bei uns in der Kirchengemeinde in den
vergangenen Jahren einige *Grenzgänger* kennengelernt. Zwei
Familien und mehrere junge Männer, die von Afghanistan, Iran,
Irak oder Syrien nach Deutschland geflohen sind, zum Teil auf
gefährlichen Wegen. Aus verschiedensten Gründen haben sie
alles aufgegeben: Entweder war ihr Leben von Terror und
Gewalt unmittelbar bedroht. Oder sie hatten alles verloren, weil
ihr Heimatort in Schutt und Asche lag, es war Krieg um sie her.
Oder sie konnten ihren Glauben nicht frei wählen... Ihre
persönlichen Geschichten sind extrem unterschiedlich. Sie alle
verbindet aber, dass es harte Geschichten sind, die einem
Mitgefühl, Respekt und Verständnis abnötigen. Wenn man sich
die Zeit nimmt, ihnen zuzuhören. Wenn man sie und ihre Kinder
kennenlernt. Dann entsteht wie von selbst auch Nähe.

Bisher konnten Menschen in Deutschland Asyl bekommen,
wenn es schwerwiegende Gründe dafür gab. Dafür muss ihr
Einzelfall angehört und geprüft werden. Die meisten
Geflüchteten sind nur auf Zeit geduldet oder werden
zurückgeschickt.

Wenn die neuesten Pläne der EU wie geplant umgesetzt werden,
gibt es das Recht auf Asyl bei uns demnächst nur noch auf dem
Papier. Der „Neue Pakt für Migration und Asyl“ besagt unter
anderem, dass die Asylsuchenden an den Außengrenzen
Europas inhaftiert werden sollen, bis zu einem halben Jahr. So
lange sie in Haft sind, gelten sie als „nicht eingereist“. So können
sie abgeschoben werden, ohne je offiziell in die EU eingereist zu
sein. Sie bekommen kein faires Asylverfahren und können keine
Beratung bekommen oder Rechtsmittel gegen Entscheidungen
geltend machen. Geflüchtete Menschen sind keine Verbrecher;

sie werden aber wie welche behandelt! Ein Jugendlicher aus Afghanistan ist darüber aufgebracht. Er ist auf Lesbos gestrandet und sagt: „Die EU spricht immer von Menschenrechten. Aber sie behandelt uns wie Müll.“

Wenn wir 75 Jahre in unserer Geschichte zurückgehen, treffen wir auch wieder auf eine große Anzahl von *Grenzgängern*: Die Geflüchteten von damals, die aus Preußen und Pommern hierherkamen, geflohen vor den heranrückenden Russen. Wir wissen es: Es gab nur wenige Häuser in unseren Dörfern, wo in den Jahren von 1945 bis 1950 nicht Flüchtlinge untergebracht waren. Auch sie hatten meist alles verloren. Nur sich selbst hatten sie. Sie sprachen Deutsch. Aber ein anderes Deutsch. Das war vielen hier fremd und abstoßend. Und so wurden sie oft abweisend behandelt, ihre Arbeitskraft ausgebeutet. Natürlich gab es an manchen Stellen auch eine freundliche, verständnisvolle Aufnahme. Aber wie viele von den Geflüchteten erlitten einen ruppigen Umgang, nachdem ihr bisheriges Leben an ein Ende gekommen war. Ich habe schon viele derartige Geschichten gehört.

Grenzgänger / Grenzgängerinnen – sie beeindruckten mich. Gerade weil sie anders sind als ich. Ich selbst sitze hier in meiner Gemeinde wie eine Spinne im Netz, fühle mich hier zutiefst beheimatet. Kann meinen Glauben leben, der mir quasi in die Wiege gelegt wurde. Diese Menschen, von denen ich erzähle, bewundere ich, weil sie mutig sind, weil sie sich auf Neues einlassen, und das sehr bewusst.

Auch die Bibel erzählt uns eine Geschichte von *Grenzgängerinnen*. Noomi und ihr Mann Elimelech stammen aus Israel. Eine Hungersnot zu Hause hat sie bewogen, ihr Land zu

verlassen. In Moab (das liegt im heutigen Jordanien) hoffen sie, ein Auskommen zu finden: Arbeit und genug zu essen. Es wird gar nicht erzählt, dass sie schlecht aufgenommen oder behandelt werden. Aber das Schicksal meint es trotzdem nicht gut mit ihnen: Elimelech stirbt. Noomi bleibt mit den beiden Söhnen zurück. Die beiden scheinen sich in Moab heimisch zu fühlen. Sie heiraten Frauen aus Moab. Doch nach einiger Zeit sterben auch Noomis Söhne, beide. Ihre Frauen, Orpa und Rut, haben keine Kinder. Jetzt sind alle drei Frauen mittellos – weil ohne Mann; ihre Lebensgrundlage ist nicht gesichert. Dazu die Trauer um die geliebten Männer. Ihr Leben ist kräftig durchgeschüttelt worden, unsicher bis in die Grundfesten. Noomi hält nun nichts mehr im fremden Land, in dem sie so viel verloren hat. Sie beschließt, zurück in die Heimat zu gehen, in der es längst wieder genug Nahrung gibt. Ihre Schwiegertöchter begleiten sie. Aber unterwegs wird Noomi klar, dass die beiden in Israel keine gute Zukunft haben werden; jedenfalls hätten sie in Moab bessere Chancen und Möglichkeiten. Darum gibt sie sie frei, und bittet sie, nach Moab umzukehren und sie ziehen zu lassen. Orpa geht darauf ein und gehorcht. Rut nicht; sie entscheidet sich für ein Leben an der Seite ihrer Schwiegermutter, die nun ihre Familie ist: „Ich lasse dich nicht im Stich. Wo Du hingehst, da gehe ich auch hin.“

Wie schön, dass die Bibel solche Geschichten enthält! Geschichten, wie sie sich in ähnlicher Form bis heute ereignen. Unbequeme Geschichten.

Warum geht Rut mit Noomi nach Israel? Fühlt sie sich ihr so stark verbunden? Oder verpflichtet? Die ältere würde es in jedem Fall schwer haben, da könnte sie als junge Frau ihr gewiss beistehen. Oder war da noch mehr, was sie mit Noomi verband? Hatte sie

vielleicht während der gemeinsamen Zeit mit ihrem Mann auch seinen Glauben kennen- und schätzen gelernt? Es scheint fast so, wenn man den Satz liest, der immer wieder gerne als Trauspruch ausgewählt wird: „*Wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Gott soll mir antun, was immer er will! Nichts kann mich von dir trennen außer dem Tod!*“

Deutlicher kann man es kaum ausdrücken. Bei diesen Worten merkt auch Noomi, dass Diskutieren zwecklos ist. Rut hat ihre Entscheidung gefällt, aus welchen Gründen auch immer. Und so wird auch Rut zur *Grenzgängerin*, die sich voll und ganz auf etwas Neues einlässt. Und das anscheinend mit einer gehörigen Portion Vertrauen. Und, wie man im Verlauf der Geschichte erfährt, mit der Bereitschaft, schwer zu arbeiten und für sich und die Schwiegermutter zu sorgen. Und schließlich noch mit einer großen Portion Glück – oder sollte man besser sagen: Fügung? Ganz am Ende wird die Geschichte dieser Migrantin aus dem fremden Land nämlich zu einer Segensgeschichte. Rut wird die Großmutter von David, der zum großen König von Israel aufsteigen wird. Und so wird Rut eine Vorfahrin von Jesus, von dem es heißt, dass er aus dem Geschlecht Davids stammt. Das konnte ja nun wirklich keiner ahnen!

Genauso wenig können wir ahnen, was geschehen wird, wenn wir selbst vor einer Entscheidung stehen, wenn wir an Grenzen stoßen. Wagen wir es, zu *Grenzgängern* zu werden? Trauen wir uns, Neuland zu betreten? Oder lassen wir lieber alles beim Alten und bleiben in dem, was wir kennen, in der Sicherheit, und scheuen die Veränderung?

Ich bewundere die Grenzgänger. Zwar haben sie oftmals keine

andere Wahl, als *über Grenzen* zu gehen. Aber was sie an Mut, Offenheit und Vertrauen in sich mobilisieren, um im neuen Land wirklich anzukommen, ist oft großartig. Ich würde mir gerne eine Scheibe davon abschneiden! Denn auch wir, die wir in unserer Gemeinde, in unserer Region, in unserem Glauben fest verwurzelt sind, müssen es doch immer wieder neu wagen und uns auf Gott einlassen. Darauf, dass er etwas mit uns und unserem Leben zu tun haben will. Dass wir ihm unser Leben anvertrauen, immer wieder neu, und gespannt erwarten dürfen, wohin er uns führen wird. Amen.

Fürbitten

Barmherziger Gott,

alles, was ist, kommt aus dir.

Wir staunen über die Buntheit und Vielgestaltigkeit der Menschen und deiner Welt, schillernd und hell ist sie, in allen Farben und Formen.

Zugleich liegt über deiner guten Schöpfung ein dunkler Schatten.

Wir Menschen sind getrieben von Angst und Neid, oft mangelt es uns an Liebe und ohne es wollen, sind wir selbstzufrieden und nur auf unsern eigenen Vorteil bedacht.

Hilf uns, Schritte zu machen hin zur Veränderung.

In Jesus Christus bist du am deutlichsten und klarsten herausgetreten aus einer Kultur in die vielen Kulturen, aus einer Sprache in die vielen Sprachen.

In Christus scheint auf, wie wir sein sollen:

Selbstlos und voller Kraft aus dir;
furchtlos und voller Liebe.
Hilf uns, Dir ähnlicher zu werden, ein wahres Ebenbild,
eines Sinnes und Geistes, in aller Verschiedenheit.
Hilf uns zu erkennen, dass Du bei *allen* Menschen bist,
aller Hautfarben und Sprachen,
und besonders bei den Armen und Verachteten.

Lass uns das Mögliche dazu beitragen, dass Friede und
Gerechtigkeit unter den Menschen einkehren, in unserer nahen
Umgebung, aber auch in unserem Land und über alle Grenzen
hinweg.

Zeig dich besonders den Menschen, die uns führen,
die Entscheidungen treffen in der Politik und in der Wirtschaft;
lass sie spüren, dass Du bei ihnen bist
und sprich in ihre Herzen und Gedanken hinein.

Hilf, dass sich Alte und Junge achten und akzeptieren,
auch wenn sie unterschiedlich denken und verstehen.
Hilf Frauen und Männern, sich gegenseitig zu akzeptieren,
mit allen Schwächen und Stärken.

... eigene Gebetsanliegen ...

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name...
dein Reich komme,
dein Wille geschehe...*

Segen

Gott, deinen Segen erbitten wir.
Deine Gegenwart umfange uns.
Deine Liebe halte und heile uns.
Deine Kraft wirke in uns.
Deine Weisheit sei unsere Ratgeberin
In allem, was wir beginnen und beenden,
heute und morgen
und alle Tage unseres Lebens.
Amen.